

Lukas 18, 18-34

Es fragte ihn einer der Führer des Volkes und sprach: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus antwortete ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott allein. Du weißt, was als die göttlichen Ziele in den Menschen gelegt ist: die Ehe nicht brechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis ablegen, deinen Vater und deine Mutter ehren! Jener sprach: Das alles habe ich von Jugend an gelebt. Als Jesus das hörte, sagte er: Eins fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel gewinnen – dann komm, folge mir nach!

Über diese Worte wurde er sehr traurig, denn er war sehr reich. Als Jesus ihn so sah, sagte er: Wie schwer ist es doch für die Reichen, in das Gottesreich zu gelangen! Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher den Zugang zum Gottesreiche findet. Da sprachen, die das hörten: Wer kann denn dann gerettet werden? Er sagte: Was dem Menschen nicht möglich ist, das ist möglich bei Gott.

Da sprach Petrus zu ihm: Siehe, wir haben unser Eigensein aufgegeben und sind dir nachgefolgt. Er erwiderte ihnen: Amen, ich sage euch: es gibt niemanden, der Heimat oder Frau, Brüder, Eltern oder Kinder verlässt um des Gottesreiches willen, der nicht vielfältige Fülle empfängt im irdischen Dasein und im kommenden Zeitenkreis das todlose Leben.

Und er nahm die Zwölf beiseite und sprach zu ihnen: Merkt auf, wir ziehen jetzt hinauf nach Jerusalem, und am Sohn des Menschen wird sich alles erfüllen, was in den Büchern der Propheten steht: Preisgegeben wird er den Völkern der Welt, sie werden ihn verspotten, misshandeln, bespeien und töten und am dritten Tage wird er auferstehen. Sie aber begriffen nichts; die Worte blieben ihnen unverständlich, sie erkannten keinen Sinn darin.

* * * * *

Die Antwort auf die Frage nach dem ewigen Leben ist üblicherweise bekannt als „Du kennst die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst ... du sollst ...“

An dieser Stelle zeigt sich, dass das ursprünglich im griechischen Milieu entstandene Christentum bald von einer dicken Schicht römischen Rechts-Denkens überlagert worden ist: Es gibt Gesetze, die einen Verhaltens-Maßstab vorgeben, daran muss sich das Tun des Einzelnen messen lassen; dann wird ein Urteil gefällt und vollstreckt.

Dabei ist das griechische Wort, aus dem dann „Gesetz“ wird, wörtlich zu übertragen als „In-Ziel“; es liegt die Vorstellung zugrunde, dass ich das Ziel meines Handelns als Ideal selber in mir trage, ohne dass es mir jemand als Gesetz von außen vorsetzen muss. Und nach meiner Tat kann ich selber beurteilen, wie weit ich mein selbstgestecktes Ziel erreicht oder eben verfehlt habe. Was römisches Denken als „Sünde“ oder „Schuld“ empfindet, die zu bestrafen sind, ist für griechisches Lebensgefühl Verfehlung. Und wenn ich mein Ziel verfehlt habe, nehme ich mir die Freiheit, es gleich noch einmal zu versuchen, um es besser zu machen.

Was für ein anderes Menschenbild! In dieser geistigen Lebensluft ist das Christentum eigentlich zu Hause.

Jochen Butenholz